

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gnan.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem haushälterischen Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen.

M. 121.

Mittwoch, 3. Juni 1891. (Stille.)

XVIII. Jahrgang.

H. Das Centenarium Pius' IX.

Am 13. Mai 1892 wird der hundertste Jahrestag der Geburt des hochseligen Papstes Pius' IX. gefeiert werden. Ein Comité zur Organisation dieser Gedenkfeier hat sich in Bologna gebildet und läßt, um seine Action vorzubereiten, von jetzt ab eine Monatschrift erscheinen. In der ersten Nummer derselben ist gesagt:

„Es gibt in dieser Welt Namen und Ereignisse, die nur genannt zu werden brauchen, um allen Halben auch in den entlegensten Gegenden der Erde ein begeistertes Echo zu wecken. Einer dieser gesegneten Namen ist der glorieuse Name Pius' IX., eines dieser glücklichen Ereignisse das hundertjährige Gedächtnisjahr seiner Geburt.“

„Als Pius IX. dahingegangen, als die Trauerkunde seines Todes von einem Ende der Welt zum andern widerhallte, da war es uns allen, als würde ein Stachel von unserem eigenen Herzen losgerissen, allein, verwaist blickten wir mit tränenfeuchten Augen umher; unsere Feinde aber, die Feinde des Papstthums, frohlockten und von ihren Lippen tönte die thörichte Losung: Das Papstthum ist todt!“

„Aber Gott, der niederschmettert und aufrichtet, der Seiden fendet und Himmelstrost, ließ am weiten Himmelzelte aufkommen jenes herrliche Gestirn, Lumen de coelo, Leo XIII.; die Welt ward gebendet von seinem lichten Glanze und des Papstthums Feinde sahen sich einem neuen Zeugnisse gegenübergestellt von der göttlichen Kraft unserer hl. Kirche.“

„Doch warum das Centenarium Pius' IX. festlich begehen?“

„D wie gerne wollten wir auf diese Frage antworten, fürchteten wir nicht, daß uns darüber die Hand erlahmen würde! Denn tausende und aber tausende Gründe haben wir, es zu feiern, tausende Motive, die uns nöthigen zu diesem Werke frommer Pflicht. Feiern wollen wir ja das hundertjährige Gedächtnis unseres Vaters, unter dessen Augen wir geboren wurden, von dem unsere Jugend ihre schönste Weihe erhalten, der mit seinen Thränen und Leiden unser Herz für Höchste entflammte, durch seine Heiligkeit uns vorangeleitet, ein wunderbares Muster des Glaubens und der Frömmigkeit. Feiern wollen wir und verherrlichen das Andenken jenes Mannes, der im ganzen neunzehnten Jahrhundert geliebt war und zugleich gehaßt, wie kein anderer, das Andenken des Märtyrers der Revolution, das Andenken eines der löstlichsten Geistes, so das Ehrenband unserer hl. katholischen Kirche zierten.“

„Wer dies Centenarium begehen muß, ist allzu klar. Feiern müssen es alle jene, die ihn wie einen Vater, die er wie seine Söhne geliebt, alle Katholiken der ganzen Erde. Ja wir, die ihn im Leben geliebt, im Tode beweint, die wir seine Größe bewundern, wir alle wollen es im festlichen Jubel begehen und durch unseren Enthusiasmus auch unser Nachkommen zur ewig dankwürdigen Erinnerung hinterlassen das Centenarium der Geburt des Johannes Maria, Grafen von Mastai-Ferretti, Pius' IX. des Großen, Pius' IX. des Glorreichen, Pius' IX. des Unsterblichen.“

Das Comité in Bologna hat sich an alle Nationen gewendet, um deren Mitwirkung für die Feier zu erlangen; so auch an Deutschland in der Person des Commissars der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Löwenstein. Die Frage, wie das katholische Deutschland sich an der schönen, die Herzen aller Verehrer Pius' IX. erfreuenden und ergreifenden Feier betheiligen wird, wird daher einem Gegenstand der Berathung und Beschlußfassung der Katholikenversammlung in Danzig zu bilden haben.

Die Sperrgeldervorlage

1. bildet zur Zeit die Materie, welche das Abgeordnetenhaus beschäftigt. Bekanntlich hatte die Regierung nach verschiedenen schwachen Versuchen, diesen Dorn aus dem Fleische zu entfernen, endlich ein Gesetz eingebracht, welches die Katholiken annehmen können, weil ihr Recht in demselben gewahrt ist. Nach einer ersten Lesung der Vorlage, welche gleich zeigte, daß man es auf gewisser Seite nun einmal nicht vertragen kann, daß den Katholiken volle Gerechtigkeit widerfähre, wurde dieselbe einer Commission überwiesen, welche auch alsbald ihre Arbeit begann und vor einiger Zeit zu Ende führte, jedoch heute die zweite Lesung des Gesetzes vorgenommen werden kann.

Selbst unsere Gegner werden es uns lassen müssen, daß wir Katholiken Preussens niemals unter allzu großem Wohlwollen seitens der Regierung gelitten haben, daß wir vielmehr im günstigen Falle stets nur das erhalten haben, was zu unserer farg bemessenen Existenz notwendig war. Aber es gibt Culturskämpfer und ängstlich eifersüchtige Protestanten, denen das Wenige noch immer zu viel ist.

in einer fernern Festschrift lehnte und es nicht wagte, sich dem gezeigten Mann zu nahen.

Das Oberhaupt erschien jetzt schwer beladen mit Flaschen löstlichen Moselweines, dem besten, welchen sein Keller zu bieten hatte. „Damit wir auf das Wohl unseres berühmten Gastes würdig antworten können“, bemerkte er.

Im Ru waren die Flaschen entkorkt. Nachdem Vater Deich mit dem goldfunkelnden Inhalt derselben die Gäste gefüllt, brachte er einen Trinkspruch auf den verehrten Künstler aus.

Mit frühlichem Glanze trafen sich die Gläser. Auch Frau trat jetzt zu Alfonso, um ihr Glas an das seinige klopfen zu lassen.

„Werde ich Sie wiederfinden, Fräulein Eva?“ fragte Alfonso leise und innig.

„Ganz gewiß“, entgegnete sie in freudigem Tone. Seine Augen leuchteten und senkten sich tief in die blauen Sterne, die so schicklich und liebend zu ihm emporblitzten. Lieber des jungen Mädchens Blicke war jetzt der Hauber des Glückes ausgebreitet. Es war ihr genug, zu wissen, daß der hohe, ernste Mann Werth darauf legte, sie wiederzufinden.

Leider zu früh ward das friedliche Beisammensein gestört. Ein Bursche kam mit der Meldung, daß das Schiff, welches den italienischen Herrn entführen sollte, in Sicht sei.

Die ganze Gesellschaft gab dem Scheidenden das Geleite bis zum Kahn, und so lange noch etwas von der imponirenden Gestalt Driveto's zu erblicken war, wehten die Tücher und Hüte der Zurückbleibenden ihm Grüsse zu.

Eine Stunde später hatten sich alle im Musiksaal zur Berathung versammelt. Es handelte sich um das Festspiel, welches zum Empfang des Fürsten veranstaltet werden sollte. Ohne Bögen mußte man sich über das „Was“ und „Wie“ der Aufführung klar werden, da fast alle hierzu erforderlichen Mittel noch beschafft werden mußten. Darüber, daß lebende Bilder eine Hauptrolle spielen sollten, hatte man sich schon geeinigt, es fragte sich nur, welchen passenden Stoff man hier wählen sollte.

„Berathen wir es mit der Darstellung deutscher Volksmärchen“, schlug Bauer etwas ägernd vor.

„Die Idee ist nicht schlecht, nur etwas abgenutzt“, wandte Richter ein. „Herr Richter ist als Bühnenknecht würde einen unergieblichen Effekt erzielen.“

„So ungern ich auch auf dieses Bild verzichte,

So wurde denn auch an der Regierungsvorlage noch herumgedrückt und die Conservativen haben durch mancherlei Vorschläge die Vorlage in ihrem Sinne „verbessert“, was zu gut Deutsch heißt „verschlechtert“. Ganz gegen die Regierung gehen mochten sie nicht, deshalb suchten sie herauszufinden, was zu schinden war. Das Centrum ist natürlich zuerst für den Standpunkt seines vollen Rechtes, wie es die Regierungsvorlage bot, eingetreten; als dies nicht zu erreichen war, ist es freilich auch dem noch annehmbaren Guten seine Zustimmung in der Commission gegeben. Es liegt nämlich bei unieren zerrütteten Verhältnissen, welche dem Umsturz Thür und Thor öffnen, viel daran gelegen, daß Eintracht herrsche, besonders auf religiös-politischem Gebiet. Was das Centrum unter Wahrung der Rechte der Kirche thun kann, ist es gern bereit, zu thun, damit vorzüglich ein Ding aus der Welt geschafft werde, welches den Socialdemokraten für ihre Ideen über das Eigentum zum leichten glänzenden Beispiel dienen kann. Während wir dies niederschreiben, beräth der Landtag über die Vorlage, welcher nunmehr nicht der bessere Regierungsvorschlag, sondern die verschlechterten Commissionsschlüsse zu Grunde liegen.

Wir haben das Sperrgeldgesetz bereits vor einiger Zeit, so wie es die Commission verändert, zum Abdruck gebracht. Wir glauben, es ist nützlich, dasselbe nochmals zu wiederholen, damit der Leser sich in der heutigen Debatte, welche wir unter der Rubrik „Preussischer Landtag“ bringen, zurecht findet. Er lautet:

Artikel 1. Von denjenigen Beträgen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 22. April 1875, betr. die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln, aufgeföhrt sind, kommen 1. in der Erzdiocese Köln M. 16,009,333 M. 2 Pfg. nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zur Verwendung.

Artikel 2. Aus den in Artikel 1 aufgeföhrt Summen sind denjenigen Instituten und Personen, welche auf Grund des Gesetzes vom 22. April 1875 Einbuße an ihren Einkünften erlitten haben, bezw. deren Erben die aus den aufgeföhrt Summen mit Ausschluß von Zinsen zu bewilligen.

Artikel 2a. Ueber die Bewilligungen beschließt innerhalb einer jeden Diocese, bezw. eines jeden Bisthums eine aus fünf Mitgliedern bestehende Commission. Die Mitglieder werden von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten im Einvernehmen mit dem betreffenden Bisthumspräsidenten ernannt. Die Commission ist bei der Anwesenheit dreier Mitglieder beschlußfähig. Der Vorsitzende wird von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten bestimmt und öffentlich bekannt gemacht.

„Ich bin vollständig mit Ihrer Wahl einverstanden“, versicherte Toni vergnügt.

„Ich denke nur, Miß Toni es mehr lieben, zu nehmen, denn zu bitten“, konnte der Engländer sich nicht versagen, zu bemerken, was ein nicht gerade mißbilligendes Lächeln auf allen Gesichtern hervorrief, ihm aber von Toni ein mitleidiges Achselzucken eintrug.

„Das wären nun Bilder aus dem Mittelalter“, sagte Bauer, „vermuthlich fangen wir damit nicht an.“

„Da hast Recht“, erklärte Erich. „In geordneter Reihenfolge müssen wir aus jedem Zeitalter etwas bringen. Greifen wir zurück in die deutsche Urzeit. Habt Ihr je eine vollendete, greise Druden-Ersehnung gesehen, als unser Oberhaupt? Wir beginnen mit einem germanischen Opferfest im heiligen Hain. Natürlich kann die ganze Aufführung nur auf der Wieße von Statten gehen, da die Räume hier zu beschränkt sind.“

„Wenn es aber regnet!“ wandte eine Stimme schüchtern ein.

„Schweig, Unglücksdunkel! Es darf nicht regnen“, schmaute Bauer. „Sollte es sich dies aber gegen alle Subordination dennoch erlauben, so muß Driveto den Fürsten unter irgend einem Vorwande an einem benachbarten Orte zurückhalten, bis der Himmel sich unserem Festspiele gütig zeigt. Bei dem bekannten Einflusse des Meisters auf unseren erlauchten Gast zweifle ich nicht an dem Gelingen.“

„In dem zweiten Bilde“, fuhr Erich sinnend fort, „würde ich rathen, die glorieuse Gestalt des römischen Kaisers Konstantin vorzuführen. Zum Kampfe gerüstet, zieht er an der Spitze seines Heeres gegen Maxentius, da erscheint ihm — hier an der Mose! soll es ja gewesen sein — am Himmel das strahlendwobene Zeichen des Kreuzes. Wenn wir diesen Augenblick drastisch zur Aufführung bringen, so werden wir bedeutenden Erfolg erzielen. Du, Richter, mit Deinem dunklen Vordenker und römischen Profil wirst wohl der passende Vertreter des Kaisers.“

„Vollkommen einverstanden!“ klang es von allen Seiten.

„Welchen Stoff nehmen wir aus der jüngeren Vergangenheit?“ fragte Bauer.

„Wie leicht eine Darstellung aus dem Anfange dieses Jahrhunderts unter der napoleonischen Herrschaft“, meinte Richter.

„Ich würde etwas Besseres“, sagte Bauer, „dazu brauchen ich ein Weib.“ (Fortf. folgt.)

Im Anker.

Novelle von Antonie Haupt.

10) (Fortsetzung.)

Ueber Driveto's männliches Antlitz zitterte die Erregung einer reinen, ungetrübten Freude. „Ich danke Ihnen, meine Freunde“, sagte er bewegt. „Ich danke Ihnen aus ganzem Herzen für Ihre liebevolle Aufmerksamkeit, die ich wahrlich nicht verdiene. Ihre freundlichen Worte beglücken mich um so mehr, als sie mir die Versicherung geben, daß Sie einer Laune vergeblich haben, die mich hier nur unter meinem Vornamen auftreten ließ. — Ich wollte, lassen Sie mich es nur gestehen, mit dem Zurückhalten meines Namens dem Kultus und den Huldigungen entgegen, mit denen man allerorten meine Person umgab. Und — um ganz ehrlich zu sein — auch vor den Huldigungen meines fürstlichen Freundes wollte ich mich verborgen halten, der, sowie er mich in Deutschland wußte, ganz gewiß alles versuchen würde, mich an seinen Hof zu ziehen. Was ich befürchtete, ist eingetroffen: der Fürst hat von meinem Dürftsein erfahren, um meinen freien Willen ist es für einige Wochen geschehen. Ich bedauere unendlich, den trauten, liebgekommenen Kreis in diesem gemüthlichen Hause heute schon verlassen zu müssen, indem ich dem lebenswichtigen Aufste des Fürsten nach Bad Ems folge leiste. Nach drei Wochen werde ich voraussichtlich die Freunde haben, zugleich mit dem Fürsten wieder zurückzufahren, welcher, wie er schreibt, die Mose! ebenfalls kennen lernen will. Seine Durchlaucht will zwar intonitmo reisen, eine kleine Empfangsfeier hier im Hause würde er aber, so wie ich ihn kenne, nicht ungnädig aufnehmen. Sie, meine jungen Freunde, hätten dabei die prächtigste Gelegenheit, Ihr Talent auf glänzende Weise vor seinen Augen zu entfalten. Nochmals sage ich Ihnen meinen innigsten Dank für Ihr herzliches Entgegenkommen.“

Lauter Jubel brach sich nach seinen Worten Bahn. Jeder drängte sich hinzu und man umzingte den Gefeierten, um vor seinem Abschiede noch in freundlicher Weise mit ihm zu sprechen.

Dieser jedoch nur halb zu hören; sein Blick glitt suchend durch den Saal, bis er dem schwermüthigen Auge eines jungen Mädchens begegnete, das in dem Gesichte seiner Unbedeutendheit zurückgefallen

in einer fernern Festschrift lehnte und es nicht wagte, sich dem gezeigten Mann zu nahen.

Das Oberhaupt erschien jetzt schwer beladen mit Flaschen löstlichen Moselweines, dem besten, welchen sein Keller zu bieten hatte. „Damit wir auf das Wohl unseres berühmten Gastes würdig antworten können“, bemerkte er.

Im Ru waren die Flaschen entkorkt. Nachdem Vater Deich mit dem goldfunkelnden Inhalt derselben die Gäste gefüllt, brachte er einen Trinkspruch auf den verehrten Künstler aus.

Mit frühlichem Glanze trafen sich die Gläser. Auch Frau trat jetzt zu Alfonso, um ihr Glas an das seinige klopfen zu lassen.

„Werde ich Sie wiederfinden, Fräulein Eva?“ fragte Alfonso leise und innig.

„Ganz gewiß“, entgegnete sie in freudigem Tone.

Seine Augen leuchteten und senkten sich tief in die blauen Sterne, die so schicklich und liebend zu ihm emporblitzten. Lieber des jungen Mädchens Blicke war jetzt der Hauber des Glückes ausgebreitet. Es war ihr genug, zu wissen, daß der hohe, ernste Mann Werth darauf legte, sie wiederzufinden.

Leider zu früh ward das friedliche Beisammensein gestört. Ein Bursche kam mit der Meldung, daß das Schiff, welches den italienischen Herrn entführen sollte, in Sicht sei.

Die ganze Gesellschaft gab dem Scheidenden das Geleite bis zum Kahn, und so lange noch etwas von der imponirenden Gestalt Driveto's zu erblicken war, wehten die Tücher und Hüte der Zurückbleibenden ihm Grüsse zu.

Eine Stunde später hatten sich alle im Musiksaal zur Berathung versammelt. Es handelte sich um das Festspiel, welches zum Empfang des Fürsten veranstaltet werden sollte. Ohne Bögen mußte man sich über das „Was“ und „Wie“ der Aufführung klar werden, da fast alle hierzu erforderlichen Mittel noch beschafft werden mußten. Darüber, daß lebende Bilder eine Hauptrolle spielen sollten, hatte man sich schon geeinigt, es fragte sich nur, welchen passenden Stoff man hier wählen sollte.

„Berathen wir es mit der Darstellung deutscher Volksmärchen“, schlug Bauer etwas ägernd vor.

„Die Idee ist nicht schlecht, nur etwas abgenutzt“, wandte Richter ein. „Herr Richter ist als Bühnenknecht würde einen unergieblichen Effekt erzielen.“

„So ungern ich auch auf dieses Bild verzichte,

der „Pol. Corr.“
zugehender Bericht
der Königin
ne der Opposition,
der Königinfrage
abt sieht, in allen
Alte Zustimmung
politische Leben im
ein normales Ge-
he die einmüthige
Folge gehabt, daß
entschaft und dem
einzelnen Mit-
its noch mehr ge-

πόταγ.
μδ.

inder die zweite
tatt. v. Capri vi
heute noch die
m Interesse des
Commissionsbe-
n Hause angenom-
ereman erklärt
reitwilligkeit zur

Abzählzahl
nicht herbeiführe.
vor, daß er im
wollte, wenn das
das Centrum zu,
blehten. Ridert
ungs-Vorlage an-
n schon im Vor-
es Genitals sich

Rheinland-Westfalen.

0 Am Nordkanal vor dem Hammthor wurden von der Polizei vorgestern Abend zwei hiesige junge Wühlgänger dabei abgefaßt, als sie mittels Angelwürmern unbefugt die Fischerei ausübten. Letztere wurden verurtheilt.

Herdt. 1. Juni. In der vor einigen Tagen stattgehabten Sitzung des Gemeinderaths wurden 750 Mark für die Errichtung eines Güterbahnhofs hierseits bewilligt, so daß von Seiten der Gemeinde Herdt bis jetzt 1750 Mk. ausgeworfen sind. Die Eisenbahnverwaltung hat sich bereit erklärt, den Güterbahnhof für die Gemeinden Herdt und Bäderich einzurichten, falls dieselben den erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich hergeben. Die Gemeinde Bäderich hat bis jetzt 1000 Mark bewilligt.

• • • **Duffelberger Chronik, 2. Juni.** In einem Hause an der Hofstraße machte letzte Nacht ein Mann seinem Leben durch den Strich ein Ende. Die Leiche wurde ins Leichenhaus gebracht.

— Die Raupen in der Eichengruppe im Hofgarten haben sich noch vermehrt, sie bedecken so Laufenden die Wege. Die Stämme der Eichenbäume sind unten abgefrisst, so daß die Raupen nicht wieder hinaufklettern können. Unten an den Stämmen finden die Raupen Nahrung auf einander.

1990

3. **Assenbericht.** 4. **Wahl von Rechnungsrevisoren.** 5. **Vertrag der Anzuno Bonn:** Petition an die Königliche Regierung um Aufhebung der Verordnung, wonach kein Blut von geschlachteten Tieren gebraucht werden darf. (Referent Venz-Bonn.) 6. **Antrag der Ochsenmeyer-Zinnung Aachen:** Verbot der Einfuhr von americanischem Ochsenfleisch. (Referent Weber-Aachen.) 6. **Antrag der Zinnung Siegburg:** Petition fiber Viehforderung auf der Eisenbahn. (Referent V. Linden-Siegburg.) 7. **Bericht der Revisoren.** 8. **Erganzungswahl** des Vorstandes fur die nach dem Tums auscheidenden Herren: Lamery-Lal, Nolte-Besel, Baas-Bochum, Reibensburg-Barmen und Erigawohl fur den freiwillig auscheidenden Herrn Straser-Aachen. 9. **Feststellung des Haushaltungsplanes.** 10. **Bestimmung des Ortes** des nachfolgenden Bezirkstages. **Beim Schluss** der Versammlung findet nachmittags 2 Uhr gemeinnussliches Mittagessen im „Serrangen“ statt. Die Zinnungsmmitglieder sind als Gäste eingeladen.

w. Düsseldorf, 2. Juni. (Schwurgericht.) Heute begann die Verhandlung gegen elf Angeklagte aus Radentirchen, Gladbach, Giefenkirchen, Emselen, Bentslo, Köln und Wierzen, angeklagt der Falschmünzerei und der Verbreitung falschen Geldes in den letzten Jahren. Es sind etwa 90 Zeugen geladen und wird die Verhandlung eine Woche dauern. Es trat bei Beginn der felseite Fall ein, daß die Angeklagten sich über das Abknechtungsrecht nicht einigen konnten, es mußte deshalb durchs Loos bestimmt werden. Den elf Angeklagten standen sechs Abknechtungen zu und diese sechs wurden durch Loos auf die Angeklagten verteilt. Nach Verlesung der Anklage wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

1

Die Feststellung der Personalien der Angeklagten wird der Eröffnungsbefehl zu verlesen, aus dem hervorgeht, daß die Angeklagten befragt werden, in Bezug auf die verschiedenen, den Steuercommissionen, Magistral u. angehörenden Personen nicht erweisliche wahre Thatsachen behauptet und öffentlich mittels der Presse verbreitet zu haben, welche geeignet sind, dieselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, sowie durch eben dieselben 31 Handlungen in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Classen der Bevölkerung gegeneinander öffentlich angereizt zu haben.

Auf die Vorbereitung des Vorstehenden, daß die Artikel objectiv velleidig sein, bemerkte Zundagel, daß er nicht die Absicht gehabt, zu velleidigen, daß er wahre Thatsachen behauptet und berechtigten Interessen vertreten habe. Er fährt dann zur Entfcheidung der incriminirten Artikel etwas Folgendes aus: Seit langer Zeit herrsche in Wodum große Klage über die Verschönerung der mittleren Einkommen aus den großen. Aus nun 1. 3. der Wechsel im Finanzministerium ist stand und das neue Steuerreformproject erschien, wollte ich an drastischen Beispielen

Die Verlesung der Artikel wurde heute nicht ganz zu Ende geführt und soll morgen fortgesetzt werden. Die Verhandlung wurde um 1½ Uhr auf morgen vertagt.

Esien, 2. Juni. Die heutige Jugendvernehmung im Proceß Fusangal ergab in einzelnen Fällen sehr bedeutende Unterschiede zwischen dem wirklichen Einkommen und der Einschätzung, obwohl alle Zeugen ihrer Angaben auf ungefähr hielten. (Weiteres morgen.)

nach Berlin.

Berlin, 1. Juni. Zum Verkauf finden 4227 Rinder, 11102 Schweine, 2807 Kälber, 15312 Hammel. Rinder 1ma 55-57, 2ma 57-60, 3ma 57-60, 4ma 45-48. Schweine 1ma 44-48, 2ma 44-48, 3ma 43-45, 4ma 35-38. Kälber 1ma 54-60, 2ma 50-53 das Fd. Fleischgewicht. Hammel, 1ma 51-53, 2ma 48-50 Fd. das Fhd. Fleischgewicht.

Paris (du Bilette), 1. Juni. Ausgetrieben waren: 2441 Ochsen, 708 Kühe, 330 Etiere, 1840 Rinder, 12597 Hammel, 2678 Schweine. Preise: Ochsen fr. 1,24-1,72, Kühe 1,18-1,64, Etiere 1,20-1,41, Rinder 1,32-2,16, Hammel 1,40-2,16, Schweine 1,24-1,46.

London, 1. Juni. In Ästington waren ausgetrieben: 1410 Eilch Farnich und 15560 Schafe. Preise: Farnich 4 Sch. 10 P. bis 4 Sch. 10 P., Schafe 3 Sch. 8 P. bis 5 Sch. 10 P. In Deorfor: 2110 Eilch Farnich und 1190 Schafe. Preise: Farnich 4 Sch. 4 P. bis 0 Sch. 0 P., Schafe 5 Sch.

nach Berlin.

